

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 5 (1898)
Heft: 14

Artikel: Die wissenschaftlich Pädagogik
Autor: Herbart, Johann Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung

des „Schweiz. Erziehungsfreundes“ und der „Pädagog. Monatschrift“.

Organ

des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 15. Juli 1898.

No 14.

5. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die H. H. Seminardirektoren: F. X. Kunz, Säckingen, Luzern; H. Baumgartner, Zug; Dr. J. Stöbel, Rickenbach, Schwyz; Hochw. H. Leo Benz, Pfarrer, Berg, Kt. St. Gallen; die Herren Reallehrer Joh. Schwend, Altstätten, Kt. St. Gallen, und El. Frei, zum Storch in Einsiedeln. — Einsetzungen und Inserate sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint monatlich 2 mal je den 1. u. 15. des Monats und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr., für Lehramtskandidaten 3 Fr.; für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Verlegern: Gerle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln — Inserate werden die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 20 Centimes (25 Pfennige) berechnet.

Johann Friedrich Herbart.

— 1776—1842. —

c. Die wissenschaftliche Pädagogik.

Die wissenschaftliche Pädagogik gliedert Herbart in drei Teile:
Die Regierung, den erziehenden Unterricht und die Zucht.

aa) Die Regierung.

Die „Regierung“ ist die notwendige Vorbedingung des Unterrichts und der Zucht. Sie fängt früher an als die beiden letzteren, begleitet sie eine Strecke weit und hört früher auf als die Zucht. Sobald nämlich Vernunft und Wille im Zöglinge so weit gereift sind, daß er sich selbst regiert, d. h. von selbst das Rechte und Verständige tut, wird sie überflüssig.

Die „Regierung“ besteht darin, daß der Erzieher vor allem den Tätigkeitstrieb der Jugend in zweckmäßiger Beschäftigung durch Spiel und Arbeit befriedigt, daß er die nötige Aufsicht führt und durch Befehl und Verbot, Drohung und Strafe an Ordnung und Sitte in Haus und Schule gewöhnt, und daß er endlich die Strafe möglichst durch sein Ansehen und seine Liebe ersetzt.

Die Strafen der Regierung sind abschreckender Art und werden rasch und ohne viele Worte vollzogen. Der Schüler tritt z. B. aus der Bank heraus, bleibt an der Türe stehen oder dergl.

b) Der erziehende Unterricht.

Der erziehende Unterricht will nicht bloß Kenntnisse vermitteln, sondern vielmehr durch diese so auf den Geist des Schülers einwirken, daß Gefühl und Wille in sittlicher Richtung auswachsen und der ganze Mensch sittlich gebildet werde. Zu dem Ende müssen die Vorstellungen als die Grundlagen des Seelenlebens planmäßig erzeugt und entwickelt werden, bis sie das vielseitige Interesse in dem Bögling erwecken.

Wir gelangen damit zu dem obersten und wichtigsten Begriffe der wissenschaftlichen Pädagogik, dem Interesse. Was ist zunächst Interesse? — Was ist sodann vielseitiges Interesse?

**Inter-
esse.** Interesse ist die dauernde, innige Hingabe an die Gegenstände des Unterrichts und das bleibende Weiterstreben und Weiterarbeiten; es ist die treue Liebe zum Schönen, Wahren und Guten. Herbart unterscheidet nun zwei Arten der Interessen, nämlich die der Erkenntnis und die der Teilnahme.

**Inter-
essen
der
Erkennt-
nis.** Zu den Interessen der Erkenntnis gehört zunächst die Wißbegierde oder das Streben, Begebenheiten und Tatsachen, wie sie die Biblische- und die Weltgeschichte, die Geographie und die Naturkunde darbieten, kennen zu lernen: das Interesse der Erfahrung oder das empirische Interesse.

Denke ich sodann über den Zusammenhang der Dinge untereinander, über Grund und Folge, Mittel und Zweck, Ursache und Wirkung mit Eifer und Hingebung nach, so entsteht das Interesse der Überlegung oder das spekulative Interesse.

Fälle ich endlich Urteile über Gefallen oder Mißfallen der Gegenstände und Handlungen, so entsteht das Interesse der Schönheit oder das ästhetische Interesse.

**Inter-
essen der
Teil-
nahme.** Die Interessen der Teilnahme beziehen sich entweder auf eine einzelne Person oder auf eine menschliche Vereinigung (Familie, Verein, Gemeinde, Staat) oder endlich auf Gott. Herbart unterscheidet hienach das sympathetische Interesse oder das Interesse des Mitgefühls, das soziale oder gesellschaftliche Interesse und das religiöse Interesse.

Ein Vertreter der Herbart'schen Pädagogik in unsern Tagen (Ranne-
gießer) hat an dieser Stelle eine Lücke wahrgenommen und sie durch Einführung des praktischen Interesses als einer selbständigen Gruppe der Interessen des geistigen Lebens ergänzt. „Praktisch“ bedeutet ein Handeln nach außen; von einem solchen Interesse wird also überall da zu reden sein, wo es auf ein tätiges Eingreifen in die Außenwelt, auf ein Wirken und Schaffen ankommt. Das Vorhandensein des praktischen

Interesses beweist schon das erwachende geistige Leben des Kindes; es will etwas tun, irgendwie helfen und mitarbeiten, und selbst von seinem Spielzeug ist ihm dasjenige das liebste, mit dem es etwas anfangen kann, wie der Baukasten und die Arche Noah. Wenn es sich also in der Erziehung um möglichst ausgedehnte Pflege der geistigen Interessen handelt, so darf das praktische nicht übersehen werden. Es wird sogar den Umfang und die Pflege der übrigen wesentlich zu bestimmen haben; denn alle geistigen Interessen arten aus, wenn sie nicht von ihm die Richtung erhalten und in Schranken gehalten werden.

Dadurch, daß alle diese Interessen zugleich gepflegt werden, entsteht das „vielseitige Interesse.“

Das viel-
seitige
Inter-
esse.

Soll nun eine erziehlche Lehrtätigkeit zum Zwecke der Interessen-
bildung entwickelt werden, so ist es vor allem notwendig, daß der Lehr-
stoff eines längeren Zeitraumes in den einzelnen Fächern in eine Anzahl
kleiner Abschnitte eingeteilt werde, von denen jeder für sich ein abgerun-
detes Unterrichtsganzen für eine, zwei, drei oder mehr Stunden bildet.
Ziller hat diese Abschnitte „methodische Einheiten“ genannt.

Methodi-
sche
Ein-
heiten.

Beginnt der Unterricht mit einer solchen „Einheit“, so hat der
Lehrer dem Schüler zunächst das Ziel anzugeben, das erreicht werden
soll: „In dieser Stunde wollen wir lernen, wieviel Rechte die Winkel
eines Dreiecks zusammen betragen.“ Das Ziel soll stets eine Aufgabe
enthalten, welche Lehrer und Schüler zusammen lösen wollen.

Ziel-
angabe.

Nach der Angabe des Ziels beginnt die eigentliche Unterrichtsarbeit,
die sich bei jeder methodischen Einheit in fünf aufeinander folgenden
Stufen, Formalstufen genannt, vollzieht.

Stufe der Vorbereitung.

Die erste Stufe besteht darin, daß der Lehrer die in Beziehung
zu dem Neuen stehenden älteren Vorstellungen im Geiste des Schülers
auffucht und zur Aufnahme des Neuen im Bewußtsein auffrischt. Fehlt
dieser lebendige Hintergrund, so verhält sich der Schüler gleichgiltig und
interesselos.

Stufe der Darbietung.

Die Darbietung des Neuen nimmt je nach dem Alter der Schüler
und der Art des Stoffes verschiedene Formen an: ein Märchen wird
in der Unterklasse erzählt, ein Sprachstück mit älteren Schülern gelesen,
ein Gedicht vorgetragen u. s. w. Zweck der Darbietung ist die klare
Auffassung des Gebotenen.

Stufe der Verknüpfung.

Der neue Stoff soll nicht vereinzelt in der Seele liegen. Dies
suchte schon die „Vorbereitung“ zu verhüten; ganz besonders aber ist es

die Aufgabe der dritten Stufe, das Neue mit dem Bekannten und Verwandten im Bewußtsein zusammenzustellen und zu vergleichen, das Gemeinsame und das Nichtgemeinsame aufzufinden, wodurch jenes sich fester einprägt und zu einem Ganzen verknüpft und verschmilzt, während dieses mehr zurücktritt.

Stufe der Zusammenfassung.

Auf der Stufe der Zusammenfassung wird die gewonnene Lehre in einem kurzen Satze zum Ausdruck gebracht, sei es daß sie ein Naturgesetz, eine grammatische Regel, ein religiös-sittlicher Grundsatz oder dgl. ist.

Stufe der Anwendung.

Der Mensch muß das Gelernte auch anwenden können, sonst hat es keinen Wert für das Leben. Das geschieht aber nicht von selbst, sondern muß wiederum gelernt werden. Wie man sich die Regeln im Rechnen nur durch zahlreiche Lösungen von Aufgaben aus dem Leben, die Gesetze der Sprache nur durch häufige Aufsatzübungen zum unverlierbaren Eigentume macht, so muß jeder Unterricht auf der letzten Stufe die Anwendung des Wissens mit aller Sorgfalt pflegen.

Mit diesen fünf Stufen schließt die Lehrarbeit ab.

Konzentration.

Ein von der wissenschaftlichen Pädagogik zuerst geschaffener Begriff ist die Konzentration des Unterrichts. Man versteht darunter die Verbindung der verschiedenen Gedankenkreise, welche durch die nebeneinander behandelten Fächer entstehen. Sie stützt sich auf den psychologischen Erfahrungssatz, daß das, was in der Seele vereinzelt bleibt, keine Bedeutung für die Geistesbildung hat und allmählich verschwindet. Deshalb müssen zwischen den verschiedenen Stoffen möglichst Beziehungen hergestellt werden. Soll jedoch eine Beziehung wirklichen Wert erhalten, so darf sie nicht in Außerlichkeiten bestehen, sondern muß die Verbindungsfäden aus dem Inhalte des Gegenstandes selbst herleiten. Wer z. B. den Kompaß neben der Entdeckung Amerikas behandelt und dann zeigt, wie die Entdeckung erst durch die Erfindung des Kompasses möglich wurde, der verknüpft Weltgeschichte und Naturlehre in der geforderten Weise. Wer zeigt, daß Leipzig so oft große Schlachten unter seinen Mauern sah, weil es in einer hügeligen Ebene und zugleich im Kreuzungspunkte verschiedener Handels- und Heerstraßen liegt, der verknüpft in gleicher Weise Geschichte und Erdkunde.

cc. Die Zucht.

Durch die Zucht führt der Erzieher den Zögling zu dem Ziele der sittlichen Bildung. Sie ist eine Ergänzung des Unterrichts, begleitet ihn und hilft ihm die Vorstellungen in Handeln umsetzen. Die wichtigsten Maßregeln der Zucht sind folgende:

Sorge für Verhütung und Überwindung der Gemütsregungen und Leidenschaften. Nur bei ruhiger Gemütsverfassung und besonnenem Urtheile kann ein sittlicher Charakter gedeihen.

Erhalte und befestige zuerst dasjenige Gute, welches als Keim von Natur aus im Zöglinge liegt, und dränge dabei das aufkeimende Böse zurück. Sodann achte und schone seine Eigenart. Von diesem Kern aus beginnt die Entwicklung des ganzen Menschen nach dem wichtigen Grundsatz, daß man das Neue an das Bekannte anzuschließen hat. Nicht zum Spiegelgebilde des Erziehers soll der Zögling gestaltet werden; man soll ihm vielmehr nur dazu helfen, daß er sein eigenes besseres Selbst aus sich entfalte, und sich seiner eigensten Natur und seinen persönlichen Anlagen gemäß entwickle.

Bei sittlich schwachen und kranken Zöglingen wählt man Belohnung und Bestrafung nie als Anregungsmittel zur sittlichen Besserung. Die Strafen sind so abzumessen, daß sie dem Zögling als gutgemeinte Warnungen erscheinen und nicht dauernden Widerwillen gegen den Erzieher erregen. Die Erziehungsstrafe soll ferner die natürlichen Folgen schlimmer Handlungen nachahmen, weil diese auch im späteren Leben einzig als Strafe wirken.

Der Hauptinhalt der ganzen Herbart'schen Pädagogik ist nach dessen eigenen Worten folgender: „Der Unterricht bildet den Gedankenkreis, die Erziehung den Charakter; das letzte ist nichts ohne das erste: — darin besteht die Hauptsumme meiner Pädagogik.“

(Fortsetzung folgt.)

Vorbeugen und Korrigieren.

Von A. Suesß, Sek.-Lehrer, Rost.

Motto: „Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen.“ Gothe.

Wohl ein jeder Lehrer hat sich, wenn er bei der Korrektur der schriftlichen Arbeiten saß, schon oft die Fragen vorgelegt:

Woher die Fehler, die sich da breit machen, die Gedankenarmut, die Verworrenheit, die Regellosigkeit in der Anordnung des Stoffes und die vielen orthographischen und grammatikalischen Fehler? Wie hätte man denselben wirksam vorbeugen können?

Wie muß ich die Korrektur vornehmen, damit sie fruchtbringend wird?“ Vorliegende Arbeit ist ein schwacher Versuch, die letztern 2 Fragen zu beantworten. Ich fasse zu diesem Zwecke die in der Überschrift angeführten zwei Hauptpunkte ins Auge.

I. Vorbeugen.

Der Aufsatz ist die Frucht des gesamten Schulunterrichtes. Wenn wir daher die Frage, was der Unterricht zur Verhütung der in den schriftlichen Arbeiten zu Tage tretenden Fehler beitragen können, voll-